

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 29 (1973)
Heft: 5

Rubrik: Zur Rechtschreibung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das nicht: e-lose Formen können kräftig, knapp klingen, aber auch abgehackt, ohne Rhythmus, die Formen mit e voll, rund, weich, aber auch gesucht, schleppend, altmodisch. An Silben ohne Hauptton wird man heute kaum mehr ein Dativ-e anhängen: Wer sagt noch dem Hauptmanne, dem Kleinkinde, dem Haustiere, dem Grundbuche, dem Kennerblicke, dem Machtworte, dem Rechtecke, dem Speiseeise? Anderseits bewahren Wörter mit Akzent gerne das Dativ-e: dem Befehle, im Begriffe, im Verlaufe, und natürlich vor allem die einsilbigen: auf dem Stuhle (aber: im Fahrstuhl), im Tale (aber: im tiefeingeschnittenen Quertal), im Falle (aber: dem Beifall), auf dem Fuße (aber: mit einem Zementfuß), dem Amte (aber: dem Finanzamt), am Tage (aber: am Vormittag) usw.

Ähnlich verhält es sich übrigens mit dem e beim Genitiv, das viele Leute unbesehen überall einschieben. Richtige und empfehlenswerte Formen sind: des Tages, des Vormittags, des Altertums, des Films, des Hauses, des Glases, des Rechts, des Departements, des Prinzips, des Autogramms, des Archivs, des Attributs, des Papstes. Grundsatz: Kurze Wörter entspannt man mit dem e, lange macht man nicht noch länger mit einem e! Sonst aber entscheide man nicht nach Schema F, sondern nach dem Wohlaut. *David*

Zur Rechtschreibung

Nieder mit der Rechtschreibung!

Hoch mit der Chancengleichheit! Erst wenn die Rechtschreibbefehler für die Schulnoten nicht mehr zählen, erst dann werden alle Kinder die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten haben. Denn — so wird gesagt — die Einhaltung der Rechtschreiberegeln habe nichts mit Intelligenz und nichts mit Sprachbegabung zu tun. Wie ist es aber, wenn einer im Englischen statt *know no* schreibt (was sich ja gleich ausspricht) oder statt *son sun*? Wenn einer *price* und *prize*, *hopped* und *hoped* beim Schreiben nicht mehr unterscheidet? Ist es eine bloße Äußerlichkeit, ob einer französisch *mère* oder *maire* oder *mer* schreibt? Sollen wir im Deutschen auf die Unterscheidung von *malen* und *mahlen*, *das* und *daz*, *fiel* und *viel* verzichten, weil man ja beim Sprechen auch nicht unterscheidet? Darüber ließe sich reden. Was *Masse* (Material) und *Maße* (Meter) unterschied, haben wir schließlich auch preisgegeben. Soll man sowohl *gibst* als *gipst* schreiben dürfen, *Arzt* und *Artzt*, *Sohn* und *Soon*? Wer sich in einer weiträumigen Sprache zu Hause fühlen will, muß ihre Rechtschreibung beherrschen und dazu auch ihre Rechtlaution und einiges mehr. Sich an die Regeln halten, ist nicht zuletzt ein Akt der Höflichkeit!

Manche Leute, die sich für die Chancengleichheit der Schüler ereifern, setzen stillschweigend voraus, daß das höchste Glück für einen Menschen darin bestehe, Akademiker zu werden, und das zweithöchste, wenigstens die Matur zu erwerben. Damit verbindet sich eine Geringsschätzung aller Berufe, die mit Handarbeit und Dienstleistung zusammenhangen. Sollten wir nicht eher dafür sorgen, daß jeder Mensch so viel Anteil an den Gütern der Welt bekommt, daß er sich nicht als der Ausgebeutete oder Geprellte fühlen muß?

Paul Stichel